

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 42

Artikel: Grosses, wildfremdes Teilchen entdeckt!
Autor: Emese, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosses, wildfremdes Teilchen entdeckt!

VON BERNHARD ÉMEŠE

Grosse Aufregung herrschte gestern bei CERN: Wie der Chef der Forschungsanlage in Genf bekanntgab, haben die CERN-Physiker einen sensationellen wissenschaftlichen Fund gemacht: Auf dem Boden des Superdetektors wurde im grossen LEP-Beschleunigerring (Leptonen Elektron Positron Beschl.) ein völlig neues Teilchen entdeckt. Das Teilchen sei so brandneu und ausserdem unversehrt, dass noch niemand wisse, woher es komme und woraus es eigentlich bestehe.

Wilde Spekulationen, es handle sich um das seit langem gesuchte Higgs-Boson (gewissermassen der Quastenflosser im Elementarteilchen-Zoo), oder sogar um das erst kürzlich wieder ganz fest postulierte und dann doch verlorengegangene Fossil-Leptochron, sind inzwischen widerlegt. Vielmehr sei nun sicher, dass es sich um ein wildfremdes exotisches Teilchen handle, das in der zweiten Linkskurve des Vorratsrings ganz aus dem Nichts entstanden sei. Die Tatsache, dass das Teilchen auftauchen konnte, obwohl der LEP-Ring noch gar nicht eingeschaltet war, ist die eigentliche Sensation und lässt gewaltige Naturtheorien über die Entstehung von Teilchen implosiv in sich zusammenstürzen.

Der grösste Beschleuniger der Welt (87 Tonnen Stahl und Blei allein das Gaspedal), erst dieser Tage fertiggestellt, sollte bei seiner Inbetriebnahme die Spur in der Tat auf neue Teilchen lenken. Man befürchtet nun aber im Gegenteil, dass die Inbetriebnahme des 1,5 Milliarden Schweizer Franken teuren Rings fragwürdig sei, da er das aufgefundene wertvolle Teilchen beschädigen oder sogar vernichten könne. Bevor nicht einwandfrei sichergestellt sei, dass dem Teilchen nichts geschehe, dürfe die Anlage also nicht in Betrieb gehen, forderte eine Phalanx von Wissenschaftlern auf einer turbulenten Pressekonferenz.

Das wiederum gefährde wirtschaftlich das ganze Projekt, konterte der CERN-Chef, es könne zu einer CERN-Spaltung oder müsse zwangsläufig zu einer CERN-Fusion kommen. Wirtschaftlich könne eine ruhende Anlage nur vertreten werden, wenn eine grosse Nachfrage nach den Teilchen entstehe und jedes Teilchen vermark-

tet werde. Es müsse deshalb versucht werden, noch mehr dieser exklusiven Teilchen aufzufinden, ja sogar herzustellen, und, adäquat verpackt, am besten einzeln zu verkaufen.

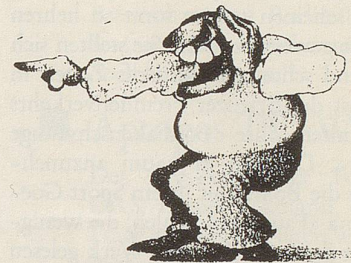
Hochflüchtiges Urquark

Dass das enorm massenreiche Teilchen überhaupt entdeckt wurde, verdankt man dem fanatischen Einsatz des Physikers Albert Nüsselsuch, der «das Teilchen deutlich gerochen» hatte (Zitat Nüsselsuch).

Nüsselsuch, der nun fest mit dem Nobelpreis rechnen muss, gebührte auch, dem Teilchen seinen Namen zu verleihen. Man spricht nun vom Nüsselsucherschen Y-Olfaktron, das zur Gruppe der Baryonen in einem neuen Nebenstrang, der Hüllerfeld alpha-Nische (nach dem Entdecker des Z-Bosonenbrezel Hüllerreimer), dort eingeordnet wird und wegen der abnorm hohen Masse doppelt aufgeführt ist. Dem Standardmodell der t-Quarks muss jetzt allerdings, zum Unmut vieler Theoretiker, das hochflüchtige Urquark wieder entzogen werden. Statt dessen müssen Linearleptochronen postuliert werden, von denen bekannt ist, dass ihre Häufigkeit nur in einem Anti-Universum nennenswert ist, ohne sie könne aber die Theorie nicht gehalten werden.

Man sei den subatomaren Geheimnissen der Naturkräfte («Backrezepten») wie der CERN-Chef sich ausdrückte, ein Stück näher gekommen, aber auch gleichzeitig wieder ratloser geworden.

Das Nüsselsuchersche Y-Olfaktron besitzt weitaus exotischere Eigenschaften als alle bisher bekannten Teilchen, so z.B. kann



es völlig verschiedene Formen annehmen, ist aber immer irgendwie verdreht, dazu die völlige Impulsunbestimmbarkeit. Man vermutet daher, dass das Teilchen gewissermassen weich wie warme Butter sei, kann sich aber damit seine Brüchigkeit nicht erklären. Ausserdem passt es nicht zu den bisher bekannten Quark-Geschmacksstufen (Flavours «up, down, strange, charm» zu je drei Farben «Blau, Rot, Gelb»). Es erhält den einmaligen neuen Geschmack «croissant» und die Farbe «Gold», scheint aber auch mit «Schokoladen- und Nussgeschmack» verwandt zu sein und tendiert mehr zu «Goldbraun». So beobachtet man auch einen Spin, aber keine Richtung des Spins, man vermutet deshalb, das Teilchen knete sich irgendwie dauernd hin und her oder werde von einer unbekannten Naturkraft Gamma wie Blätterteig zusammengedrückt und plustere sich beim Nachlassen der Kraft wieder etwas auf, positiv wie negativ. Wird diese Gammakraft, die zunächst noch rein hypothetisch ist, stärker, kann es – auch einmalig unter den Elementarteilchen – zum Bruch kommen, zur Abspaltung von Teil-Teilchen aus dem Teilchen. Ein ebenso unerklärter wie faszinierender Vorgang.

Die ungeheure Euphorie der Physiker lässt sich erklären, wenn man bedenkt, dass jahrelang nur noch virtuelle oder extrem kurzlebige, also gänzlich wertlose Teilchen gefunden wurden, die den Heisshunger der Physiker nicht stillen konnten. Jetzt aber, scheint es, hat die Aussicht auf das massenreiche Y-Olfaktron, das in allen Geschmacksrichtungen und Farben, ja sogar mit Quarkfüllung existiert, den Forschern wieder Appetit gemacht.